

Mühlviertler Heimatblätter

ZEITSCHRIFT FÜR KUNST, KULTUR, WIRTSCHAFT
UND HEIMATPFLEGE DER MÜHLVIERTLER
KÜNSTLERGILDE IM OÖ. VOLKSBILDUNGSWERK



HEFT 5/6 • 1963 • 3. JAHRGANG

INHALT:

Toni Hofer: Mein Zeichen	Seite 79
SCHR. Erich Schöner: Der Graphiker Toni Hofer	80
Otto Puchta: Haslach, der alte Webermarkt an der Mühl	83
Hermann Bahr: Der Hermann-Bahr-Preis	84
OSCHR. Hermann Mothie: Beiträge zur Kulturgeschichte des Marktes Haslach	86
Fritz Winkler: „Gad Stephanstritt“	88
Prof. Carl Martin Eckmair: Aufziehendes Gewitter	88
Franz Kinzl: Was halten Sie vom Saxophon?	89
Dr. Otto Guem: Die Landgerichte im Unteren Mühlviertel	93
Max Hilpert: Da Bsuach	95
Rudolf Pfann: Der Urfahrer Kirchenschule zum 110. „Geburtstag“!	96
Franz Kinzl: Dr. Ludwig Karl Mayer †	100
Albrecht Dunzendorfer: Die Kämpfe im Urfahrer Becken 1809	101
Lorenz Hirsch: Ritter Christoph Haym von Reichenstein	103
Wansch / Dr. Schober-Awecker: Sagengut	107
Otto Jungmair: Wenn ich im Grase liege	109
Rudolf Zeman: Vom Kirchdorfer „Zauberer“ Wolf Langemann	110
Neues auf dem Büchermarkt	111

BILDER:

1 Schriftblatt von Toni Hofer	79
2 Initiale „D“; Holzschnitt von Toni Hofer	80
3 Exlibris „Fanny Hofer“; Holzschnitt von Toni Hofer	81
4 Toni Hofer; (Klischee Toni Hofer)	81
5 Exlibris „Toni Hofer“; Holzschnitt von Toni Hofer	82
6 Exlibris „Erich Schöner“; Holzschnitt von Toni Hofer	82
7 Tulpen, Holzschnitt von Toni Hofer	85
8, 9, 10, 11 Schülerzeichnungen der 4. Kl. Kirchenschule Urfahr	90, 91
12 Initiale „N“; Holzschnitt von Toni Hofer	93
13 Urfahrer Kirchenschule (Archiv der Mühlviertler Heimatblätter)	97
14 „Der Markt Urfahr bey Linz“; Lith. v. Jos. Hafner (E. Giordani, Die Linzer Hafner Offizin, Linz 1962, Abb. 170)	99
15 Dr. Ludwig Karl Mayer (Archiv der Mühlviertler Heimatblätter)	100
16 Exlibris „Dr. Friedrich Grüninger“; Bleischnitt von Toni Hofer	101
17 Grabstein d. Christoph v. Haym (G. Grüll, Die Robot in Oberösterreich, Linz 1952, Tafel 4)	105
18 Initiale „S“; Holzschnitt von Toni Hofer	107
19 Exlibris „Heinz Bitzan“; Holzschnitt von Toni Hofer	109

MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Schriftleitung: Rudolf Pfann

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, Redaktion und Verwaltung: Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 9574, Konto 11.352 (Allgem. Sparkasse Linz); Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27. — Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Redaktionsschluß für die Nummer 7/8: 30. Juni 1963. Jahresbezug S 62.—, Halbjahresbezug S 33.— (mit Postzustellung).

Das Kirchlein von St. Stephan am Walde grüßt vom bewaldeten Waldguf, wenn wir von Westen her kommend gegen Haslach und die dahinterliegenden Waldberge blicken.

Als dieses Gotteshaus auf Geheiß des Passauer Bischofs erbaut werden sollte, wählte man einen Bauplatz am Steffingerbach.

Der Grundstein war gelegt und die Fundamente aufgemauert, als Meister Christoph einen seltsamen Traum hatte: Er sah, wie das sonst kleine Bächlein anschwell und, gestaut durch angeschwemmtes Geröll und Erdreich, alle im fertigen Gotteshaus versammelten Gläubigen ertränkte. Nach diesem Traum erwacht, gewahrte er ein heftiges Nachtgewitter, das über dem Hintring wütete. Inbrünstig betend verharrte Christoph bis zum anbrechenden Morgen. Wie groß aber war des Meisters Überraschung,

„Gad Stephantritt“

Von Fritz Winkler

als er sich zu Tagesbeginn auf den Bauplatz begab: Die Arbeit von Wochen war von dem über die Ufer getretenen Steffingerbach zerstört. Bauleute und Neugierige standen um ihn versammelt, als ein Fremdling aus dem Hochwald trat und auf sie zuschritt. Überzeugend legte er ihnen dar, daß sich der Bauplatz nicht für das Gotteshaus eigne. Dann zog er einem der umstehenden Zimmerleute die Axt aus dem Gurt und schleuderte sie mit kräftigem Arm weit in den Hochwald hinauf. Nun setzte er seinen rechten Fuß auf einen aus dem Boden hervorragenden Felsklotz und kniete nieder. Mit gesenktem Haupt verweilte er still im Gebet. Die umstehenden Männer zogen einer nach dem anderen die Kopfbedeckung vom Haupt, andere knieten selbst hin auf die Erde und falteten ehrfürchtig die Hände. Ein Leuchten umspielte das Haupt des Fremden; er breitete die Arme aus, blickte zum Himmel und rief: „Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen!“ Als sich die Schar von ihrem Staunen erholt hatte, war die Erscheinung verschwunden. Als untrügliches Zeichen ihrer Echtheit aber sahen sie einen Fußabdruck im Felsklotz. Nach dem letzten Ausspruch schlossen sie mit Gewißheit, daß es der erscheinene heilige Stephanus gewesen sein mußte.

Tags darauf ging der Meister mit seinen Bauleuten in den Wald, um das Beil zu suchen. Gegen Abend fand Meister Christoph selbst das Werkzeug, das durch die Wucht des Wurfes tief in den Stamm einer Fichte gedrungen war. An dieser Stelle begannen sie nun von neuem mit dem Bau der Kirche. Dort, wo die Fichte stand, an der das Beil entdeckt worden war, erhebt sich der gemauerte Altartisch des Hochaltars.

Als bei der Altarrenovierung die Mensa abgetragen wurde, fand man neben der Reliquienkapsel, die mit einem Siegel des Passauer Bischofs versehen war, ein 4 cm hohes Tonkrüglein, in dem eine Öltrelique vom Grab des hl. Stephanus beigegeben war.

Die Fußspur im Stein ist 52 cm lang und liegt 300 Fuß weit von der Kirche entfernt am Weg durch den Pürwald. Der Fußabdruck hat verschiedene Ähnlichkeiten mit dem Schuhwerk, wie es vor 800 Jahren getragen wurde.

Carl Martin Eckmair

Aufziehendes Gewitter

So wandert unser Auge in die Weiten,
Die wie verhängt vor blauen Bergen stehn,
Dahinter neue Fernen sich verbreiten
Und ohne Ende ineinandergleiten
Wie Wünsche, die nicht in Erfüllung gehn.

Ein Vogel steigt. — Die Luft vor dir erzittert,
Vom heißen Hauch des Tages aufgespürt,
Doch über Land, von Furchen wie gegittert,
Fliegt aus dem Westen, wo es schwarz gewittert,
Schon eine Wolke, die dich bange rührt.

Dann füllt sich jäh der weiten Felder Schale
Mit Dunkel, das aus schweren Schatten sinkt,
Der erste Donner grollt aus fernem Tale,
Die Stadt verdämmert; nur im letzten Strahle
Auf steilen Türmen Kreuz und Kuppel blinkt.

Und immer mehr vereinsamt das Gelände.
Der schwüle Dunst verzehrt den letzten Schein.
Schon lodern über dir der Blitze Brände,
Die Wolken stürzen schwer herab wie Wände,
Und wie ein Riese schlägt der Donner drein.

Bleib ruhig, Herz, und laß das Schicksal grollen!
Nach Ungewittern grünt des Glückes Flur.
Und wie aus trüben Augen Tränen rollen,
Dem übervollen Grund des Leids entquollen,
Folgt Regen tröstlich des Gewitters Spur.